

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fingerspitzengefühl?

Nachdem Forstfachleute, Natur- und Umweltorganisationen schon vor Jahren alarmierende Berichte über das Waldsterben veröffentlicht hatten, wurde von höchster Stelle beschwichtigend erklärt, vom Waldsterben seien vor allem Teile Osteuropas betroffen, bei uns sei die Lage noch lange nicht alarmierend. Seither mehrten sich aber die Hiobsbotschaften aus fast allen Landesteilen, so dass auch die letzten «Vogel Sträusse» das Abersbelen von Tannen und Fichten nicht mehr länger verniedlichen und blauäugig erklären konnten, die Bäume bei uns seien doch noch ganz schön grün.

Die Eidgenössische Anstalt für das forstliche Versuchswesen apostrophiert an der heutigen Lage als besonders bedrohlich, dass die vier Hauptholzarten Tanne, Fichte, Föhre und Buche gleichzeitig erkranken, die Schäden grossräumig auftreten, sich die Krankheit rasch ausbreitet, gleichzeitig bösartiger wird und dass weitere bisher unbekannte Krankheitsbilder auftauchen.

Für die Schäden sind laut Bundesamt für Umweltschutz verschiedene Ursachen massgeblich verantwortlich: Nach den heutigen Erkenntnissen müssen als Primärursache die Luftverschmutzung durch Abgase aus Haus- und Industrieverbrennungen, aus thermischen Kraftwerken sowie aus dem Motorfahrzeugverkehr in Betracht gezogen werden. Als Luftfremdstoffe stehen Schwefeldioxid und Stickoxide sowie deren atmosphärische, chemische Umwandlungsprodukte im Vordergrund ...

Auf Grund der alarmierenden Berichte, Untersuchungen und Waldbegehungen wandte sich das Departement des Innern (EDI) mit der Bitte an die Bevölkerung, mitzuhelfen, die Schadstoffmen-

ge zu verringern. Beispielsweise könne man auf das Auto verzichten, wenn es nur darum geht, im nächsten Kiosk eine Zeitung zu «posten»; ferner wäre es nützlich, die Geschwindigkeit auf Autobahnen und Strassen freiwillig herabzusetzen ...

Apropos Freiwilligkeit. Würden die Professoren der Rechtswissenschaft von Zürich an diese Freiwilligkeit glauben, hätten sie den dringlichen Bundesbeschluss sicher nicht als das geeignetste Mittel bezeichnet, um rasch gegen die Luftverschmutzung vorgehen zu können.

Und ausgerechnet in dieser Zeit der Besorgnis um unsere Wälder und unsere Umwelt findet es der Automobil-Club der Schweiz (ACS) «zeitgemäss», mit einem Gesuch um Bewilligung eines Formel-1-Rennens in Sitten an die Bundesbehörden zu gelangen.

Fühlen sich der ACS und die Automobil-Lobby so schwerwichtig, dass sie trotz der prekären Umweltsituation glauben, ein derartiges Gesuch stellen zu können?

Eines kann man der Zentralverwaltung des ACS, mit der sicher viele ACS-Mitglieder in dieser Frage nicht einig gehen dürften, bestimmt nicht attestieren: Fingerspitzengefühl. *Speer*



Werner Reiser

Kurznachruf

Er wischte so eifrig vor seiner eigenen Türe, dass niemand mehr einzutreten wagte.

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Aus der Mappe eines vor Jahrzehnten verstorbenen Zürcher Nationalrats und Originals:
«Werde nie ein Magistrat in Gemeinde noch im Staat, ohne vorher dich zu impfen gegen öffentliches Schimpfen.»

Lehrer: «Wele Vogel baut e Leis eigets Näscht?» Ein Schüler: «De Guggu.» Und der Lehrer: «Bravo. Und werum nid?» Drauf der Schüler: «Wil er inere Uhr ine läbt.»

Autotester Fritz B. Busch meint: «Der Mensch ist, technisch betrachtet, eine saubere Konstruktion, aber mit der Einstellung hapert es beträchtlich. Der Mensch gleicht einem Auto, das mit einer unzureichenden Betriebsanleitung in Umlauf gesetzt wurde.»

Die Gattin: «Hoffentlich bekommst du in der Bude bald einen Chefposten, dann kannst du deine ekelhaften Launen im Büro statt daheim abregieren.»

Gast zum Wirt: «Bisst Iren Hund?» – Wirt: «Jo chönd Sie tänke, nüüt esoo!» – Gast: «Schaad, susch hett er chöne probiere, ob er mis sackzääch Entrecôte abenandbringt.»

Ein wunderhübsches Mädchen schreitet am Kaffeehaustischchen vorüber, wo zwei Männer beieinander sitzen.

Der eine zum andern: «Ein Prachtskäfer!»

Der andere lakonisch: «Drei Kinder.»

«Gibt's doch nicht, das Mädi ist kaum zwanzig und soll schon drei Kinder haben?»

«Das Mädi nicht, mein Lieber, aber du!»

Kari in der Auto-Theorieprüfung auf die Frage, was der Hubraum sei: «D Umgääbig, so wiit me d Huupe ghöört.»

Ein Zürcher Automobilist fährt im Londoner Linksverkehr aus purer Gewohnheit plötzlich rechts wie daheim: Ein Polizist hält die Hand hoch und ruft: «Stop!» Da meint der Eidgenosse lobend zum Mitfahrer: «Sind aber sehr fruntlich, die Londoner Bobby. Chuum gseht eine mini Autonummere, redt er scho zürütütsch mit üüs.»

Ein Bargast zu einem andern, der ihm nicht passt: «Dini Bire uf en Blitzableiter, dann macht de Blitz en Umwääg.»

Der Schlusspunkt

Es Fundbüro isch däa Ort, wo d Lüüt Sache härebringed, was gunde händ und nid chönd bruuche.

